Versorgung gemeinsam verbessern S. 2
Gesundheitsnetzwerke im Aufbau

Neue Ansätze in der Technik S.4
Prozesse optimieren

Gewerbegebiete neu gedacht S. 6
Projekt fördert Austausch

50 WIR FEIERN FÜNFZIG JAHRE HOCHSCHULE IN OSTFRIESLAND

Campus&Markt

Ausgabe Juni 2024

Gute Ansätze für die regionale Gesundheit

Bild: pixabay

Die Gesundheitsversorgung ist eines der großen Themen unserer Zeit. Gerade in ländlich geprägten Regionen müssen Mittel und Wege gefunden werden, sie zu sichern. Prof. Dr. Maren Grautmann befasst sich seit Jahren mit den damit zusammenhängenden Fragestellungen.

C&M: Frau Grautmann, was läuft gut, was eher schlecht beim Gesundheitsmanagement in Ostfriesland?
Prof. Dr. Maren Grautmann:
Es gibt viele gute Ideen und innovative Ansätze, aber häufig scheitert es an der Umsetzung in die Regelversorgung. Dafür gibt es Gründe, sowohl rechtliche, finanzielle und politische, als auch Probleme mit der praktischen Machbarkeit. Gut läuft die Kommunikation. Diejenigen, die in Ostfriesland mit der Gesundheitsversorgung zu tun haben – also Ärzte, Krankenhäuser, Pflegedienste, soziale Dienste etc. – reden miteinander. Und noch etwas finde ich gut: Wir haben inzwischen mehr Technologieoffenheit.

C&M: Das zeigt sich wie?
Grautmann: Gerade die Informationstechnologie kann in der Medizin und Pflege helfen. Dazu wurden und werden auch an unserer Hochschule viele gute Ideen entwickelt. Insgesamt denke ich, dass es heute ein größeres Bewusstsein dafür gibt, was Gesundheit eigentlich bedeutet. Das ist nicht nice to have, sondern ein zentrales Interesse der Menschen. Und übrigens auch der Unternehmen.

C&M: Der ländliche Raum wird häufig als Problemfeld im Bereich der Gesundheit dargestellt, etwa wegen des Mangels an Landärzten und medizinischen Fachkräften. Was kann die Hochschule dagegen tun?
Grautmann: Das ist eine Herausforderung, die viel mit Politik und rechtlichen Regelungen zu tun hat. Als Hochschule sind wir an der direkten Organisation der Gesundheitsversorgung nicht beteiligt. Aber wir können die Akteure vor Ort mit Know-how unterstützen. Wir können sie zusammenbringen, Gespräche initiieren und die Richtung benennen, in die es gehen kann.

C&M: Welchen Stellenwert hat das Thema Gesundheitsversorgung denn in der Hochschule?
Grautmann: Wir sind gewissermaßen Gesundheitshochschule, ohne es zu wissen. Wirklich viele Kolleginnen und Kollegen haben mit dem Thema zu tun – sowohl im Fachbereich Technik, wo sie an digitalen Lösungen forschen, als auch in den Bereichen Soziales und Wirtschaft. Es gibt also viel Verborgenes zum Thema Gesundheit. Ich denke, wir können unsere Kräfte mehr bündeln und selbstbewusster nach außen auftreten.

C&M: Heißt das, die Zukunftsregion Ostfriesland muss auch eine Gesundheitsregion sein?
Grautmann: Wenn es uns gelingt, als Gesellschaft und als Hochschule die Zukunft der Gesundheit zu gestalten, schaffen wir Chancen für die Region. Hier können wir uns profilieren. Einerseits geht es darum, die Versorgung der hier lebenden Menschen zu gewährleisten. Andererseits müssen wir uns im Klaren sein, dass motivierte, engagierte Leute und Unternehmen nur nach Ostfriesland kommen, wenn die medizinische Infrastruktur stimmt. Das dürfen wir nicht außer Acht lassen. Zudem ist Gesundheit auch ein Wirtschaftsfaktor. Aus all diesen Gründen müssen wir jetzt zusehen, die Versorgung in der Fläche dauerhaft zu sichern. Das kann einen unheimlichen Push für die Region geben. **cse** ■

Prof. Dr. Maren Grautmann.
Foto: Akka Olthoff

Impulsgeberin und Vernetzerin für Gesundheitsfragen

Im Herbst vergangenen Jahres ist das neue Transferzentrum für Gesundheit und Vorsorge – kurz GeVors – an der Hochschule Emden/Leer gestartet.

Wissenschaftliches Wissen und Forschungsergebnisse in konkrete Maßnahmen übertragen: dieser Aufgabe hat sich Christian Röben mit der Koordination des GeVors angenommen. „Wir möchten einen Beitrag leisten, um die Gesundheitsversorgung in ländlichen Gemeinden der Ems-Region zu verbessern“, so Röben, der zum Oktober als Forschungsreferent der Abteilung Wissens- und Technologietransfer auf den neuen Posten gewechselt ist. Das Zentrum bildet die Schnittstelle, an der akademische Expertise, praktische Anwendungen und lokale Bedürfnisse zusammenkommen. Nach außen fungiert es als Anlaufstelle, um bei Bedarf über die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Hochschule im Bereich Gesundheit und Vorsorge zu informieren.

Mit dem GeVors werden zum einen die bisherigen Aktivitäten der Hochschule als Vernetzerin und Impulsgeberin für Gesundheitsfragen gebündelt. Zum anderen sollen beispielsweise passende Gesundheitslösungen für den ländlichen Raum, Schulungen oder Anregungen für die Einbindung neuer Technologien in den jeweiligen Einrichtungen vermittelt werden.

Das Transferzentrum ist innerhalb der Hochschule offen für den Austausch zu neuen Ideen oder zur Erschließung von Fördermitteln für Forschungsprojekte und unterstützt bei der Suche nach passenden Partnern für praxisnahe Forschung. Eingebettet in einem stetig wachsenden Netzwerk werden Forschung und Transfer in diesem Bereich administrativ koordiniert. Darüber hinaus soll die Vernetzung zwischen Hochschulen, lokalen Gesundheitsdienstleistern, Gemeinden und staatlichen Stellen durch das Transferzentrum gefördert werden. **hel** ■

Die Stärke liegt in der Vielschichtigkeit

Die Teilnehmenden der Gründungsveranstaltung des Vereins „Gesundes Ostfriesland“. Foto: Privat

Seit der Gründung im Sommer 2023 vernetzt der Verein „Gesundes Ostfriesland“ Gesundheitsakteurinnen und -akteure aus dem Landkreis Aurich und der Stadt Emden. Eine enge Zusammenarbeit besteht dabei auch mit der Hochschule Emden/Leer.

„Die Stärke des Vereins liegt in der Vielschichtigkeit seiner schon rund 50 ostfriesischen Gesundheitsakteure“, betont der Mitgründer und stellvertretende Vorsitzende Prof. Dr. Philipp Walther. „Wir bringen Institutionen, Unternehmen und Einzelpersonen mit den unterschiedlichsten Know-hows an einen Tisch und können daraus entstehende Synergieeffekte nutzen.“

Die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung in den jetzt bestehenden Strukturen werde für die kommenden Jahrzehnte nicht ausreichen, erklärt der Ostfriese und in Südbrookmerland lebende Professor für Gesundheitsmanagement an der Hochschule Fresenius. „Der Versorgungsprozess muss früher ansetzen und auch soziale und gesundheitsfördernde Aspekte mit einbeziehen. Die Zukunft liegt ganz klar in der Versorgung durch multiprofessionelle Teams.“

Vielfältige Maßnahmen ergreifen

Konkrete Maßnahmen ergreift der Verein in drei Handlungsfeldern. Erstens: Gesundheitsversorgung und Digitalisierung. Hier geht es etwa um die Stärkung der Telemedizin im ländlichen Raum und neue Versorgungsformen sowie Berufsbilder. Zweitens: die Community. „Kurz gesagt: Ohne Einbindung der Bevölkerung geht’s nicht. Deshalb wollen wir Gesundheitskompetenz und Nachbarschaftshilfe gezielt stärken.“

Die dritte Säule der Vereinsarbeit: die Fachkräftegewinnung. Eine höhere Vergütung für angehende Medizinerinnen und Mediziner im Praktischen Jahr ist bereits erreicht, eine Image-Kampagne zu Pflegeberufen derzeit in Planung. Für die öffentliche Gesundheitsversorgung der Zukunft könnten durch eine Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit (SAG) der Hochschule Emden/Leer zudem neue Berufsbilder vor Ort ausgebildet und vielleicht gehalten werden.

Weitere Gesundheitsberufe in die Region bringen

„Ein wesentlicher Auftrag für unsere tägliche Arbeit an der Hochschule ist es, die Region, mit der wir so eng verwoben sind, durch unser Know-how zu stärken“, ordnet Prof. Dr. Sören Schmidt, Dekan des Fachbereichs SAG, die Situation ein. „Zur Fachkräftegewinnung tragen wir durch unsere Studiengänge in den sozialen, kindheitspädagogischen und gesundheitsorientierten Berufen bereits aktiv bei. Dabei prüfen wir stets, wie wir auch weitere Studiengänge zur Stärkung der sozialen und gesundheitlichen Daseinsvorsorge in der Region künftig etablieren können, um auch das Gesundheitsnetzwerk in Ostfriesland weiter voranzubringen.“

Deutlich wird: Kurzfristig sichtbare Ergebnisse reichen nicht aus, um eine orchestrierte, nachhaltig wirkende Versorgung zu erreichen. Eine Versorgungsstrukturanalyse soll deshalb wichtige Erkenntnisse für die weitere Vereinsarbeit bringen, so Prof. Dr. Philipp Walther. „Wir tragen bestehende Daten zusammen, um daraus Versorgungsmodelle zu entwickeln. Durch diese Bestandsaufnahme lassen sich die vielen wertvollen Engagements, die es in den Quartieren im Kleinen bereits gibt, strategisch bündeln.“ **azm**

Infos:

Weitere Informationen zur Arbeit des Vereins „Gesundes Ostfriesland“ erhalten Interessierte per E-Mail an projektteam@gesundes-ostfriesland.de.

Ein Tag für die Gesundheit

Zu einem umfangreichen Gesundheitstag für Beschäftigte hatte ein Projektteam aus dem Studiengang Sozial- und Gesundheitsmanagement unter der Leitung von Prof. Dr. Christian Spoden am Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit im Januar eingeladen. Unter dem Motto „Kopfsache: Deine mentale Gesundheit steht im Fokus“ gab es unter anderem Workshops zu den Themen „Gesunder Schlaf“ und „Gesunde Ernährung“ sowie Vorträge zu Arbeit und Gesundheit in herausfordernden Zeiten und dem Einfluss von Bewegung auf unser Wohlbefinden. Die Techniker Krankenkasse bot zudem die Geundheitsmodule „Vital Screening“, „Digitale Stresswaage“ und Schlafanalyse“ an. Fachliche Unterstützung erhielt das Projektteam aus Ariana Balkau, Ylénia Koch und Theresa Schmidt von der Abteilung health & sports.

Bewusstsein für Keimspektrum in der Pflege schaffen

Seit dem vergangenen Jahr bietet die Hochschule Emden/Leer innerhalb ihrer Abteilung Naturwissenschaftliche Technik eine Schulung für angehendes Pflegepersonal an.

Foto: Hochschule Emden/Leer

Die Auszubildenden nutzen die Gelegenheit, sich bei kleinen Experimenten im Labor ein Bild von Mikroorganismen zu machen.

Dass Hygiene im medizinischen Bereich und im Umgang mit Patienten eine extrem wichtige Rolle spielt, ist nicht zuletzt in der Corona-Pandemie deutlich geworden. Umso wichtiger ist eine professionelle Einführung in dieses Thema bereits in der Ausbildung. Um diesen zumeist theoretisch vermittelten Teil mit mehr Leben zu füllen, können Auszubildende der Schule für Pflegefachberufe für die Kliniken Emden, Aurich und Norden die Expertise der Abteilung Naturwissenschaftliche Technik der Hochschule nutzen.

Angeleitet werden sie von Prof. Dr. Claudia Gallert und den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Meta Aeils und Elke Graalfs. „Hygiene hat natürlich auch schon vorher eine sehr wichtige Rolle in der Ausbildung gespielt“, so Berufspädagoge Christian Timme, der die Teilnehmenden im Frühjahr begleitete. Mit eigenen Augen zu sehen, welches Keimspektrum im täglichen Umgang mit Patienten vorzufinden ist, sei jedoch eine ungemein wertvolle Erfahrung für das künftige Pflegepersonal.

Die Auszubildenden wurden in der Pflegefachschule mit Kursmaterial versorgt, um damit Proben vor Ort zu nehmen. Nach einigen Tagen Inkubation konnten sie sich schließlich im Hochschullabor über wichtige Hygiene-Maßnahmen informieren und die Auswertung ihrer Experimente vornehmen. „Es geht darum, ein Bewusstsein für das Vorhandensein von Mikroorganismen zu schaffen, die den Patienten gefährlich werden könnten“, so Gallert.

Im Labor konnten die angehenden Pflegefachkräfte den Bakterienstatus auf ihren Händen vor und nach der Desinfektion an oft genutzten Stellen wie Türgriffen oder Tastaturen sowie Keime in der Raumluft untersuchen. Sie sahen außerdem die Ergebnisse einer Antibiotika-Resistenztestung. Die Hochschule steht weiteren Kooperationen mit Pflegeeinrichtungen offen gegenüber. **hel**

Mehr Sinnhaftigkeit in den Arbeitsalltag integrieren

Rund um das Thema Sinnhaftigkeit am Arbeitsplatz ging es beim Netzwerktreffen am Campus Emden. Foto: Hochschule Emden/Leer

Ein Netzwerktreffen an der Hochschule gab wichtige Impulse für Unternehmen

Unter dem Motto „Der Sinn des (Arbeits-) Lebens – Die Frage nach dem Warum?“ sind im Februar Mitglieder des Netzwerks „KMU-Kompetenz“ der AOK Niedersachsen und weitere Interessierte am Campus Emden zusammengekommen. Für die rund 140 Teilnehmenden gab es spannende Einblicke in Möglichkeiten, den Fokus auf Sinnhaftigkeit im Arbeitsalltag von Organisationen zu legen.

Anregungen zur konkreten Umsetzung von Maßnahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements gab es bei der Veranstaltung im Coram der Hochschule viele: So berichteten Wolfgang Vorwerk und Marc Baumann vom Leinerstift unter anderem von der Einrichtung eines Steuerungskreises und der Einführung einer internen Kommunikations-App, um die unterschiedlichen Bedarfe ihrer Beschäftigten aufzunehmen. Unternehmer Bodo Janssen gab wiederum spannende Einblicke in seine Umsetzungsprozesse hin zu einer menschenorientierten Führung.

Im Anschluss an die Vorträge fanden sich die Teilnehmenden in so genannten Expert*innenecken zum „Sinn in der Arbeitswelt“ ein, um Impulse für sinnstiftende Unterstützungsmöglichkeiten im Unternehmen aufzunehmen. Themen waren dabei unter anderem die Personalentwicklung, der Purpose von Organisationen und Gesundheit. „Es war sehr spannend, die unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen Unternehmen gespiegelt zu bekommen“, so Katharina Kerklaan, die das Treffen in Kooperation mit der AOK Niedersachsen organisiert hatte. „Gesundheit und Sinn am Arbeitsplatz sind Themen, die die Betriebe zunehmend beschäftigen, aber auch Raum und Zeit brauchen“, so Kerklaan. Hier habe man innerhalb der Expert*innenecken Inspirationen geben und die Teilnehmenden gut erreichen können.

Seitens der Hochschule gaben Prof. Dr. Anne Schweizer, Vizepräsidentin für Digitalisierung und Kommunikation, und Prof. Dr. Marco Rimkus, Vizepräsident für Studium und Lehre, einen Einblick in die Strategien der Hochschule, Aspekte wie Sinn, Werte und Haltung sowie individuelle Unterstützung für Lehrende und Studierende in den Campusalltag zu integrieren. Unter anderem wurde dafür mit dem „tribe m“ das „institut für mindfulness & purpose“ gegründet, mit dem bisherige Forschungsansätze aus den Bereichen „New Work“ oder achtsame Führung aufgegriffen und weiterentwickelt werden sollen. Im aktuellen Forschungsprojekt „purpose.now“ von Anne Schweizer und ihrer Mitarbeiterin Katharina Kerklaan steht zudem passend dazu die Ansprache von Unternehmen in Bezug auf deren Einbindung von Achtsamkeit und Sinnhaftigkeit in den Betrieb im Mittelpunkt. **hel** ■

Zusammenarbeit mit ENERCON ein voller Erfolg

Der Studiengang Sozial- und Gesundheitsmanagement an der Hochschule Emden/Leer bereitet die Studierenden besonders praxisnah auf die Berufswelt vor. Jüngstes Projekt: eine Kooperation mit dem Auricher Windenergieanlagenhersteller ENERCON zum Arbeitsmodell „Hybrid Work“.

„Sozial- und Gesundheitsmanagement ist ein interdisziplinärer Studiengang“, erklärt Silke Reblin, die seit zwölf Jahren an der Hochschule lehrt. „Im Praxisprojekt mit externen Unternehmen, unterstützt von uns Dozierenden, üben sich die Studierenden in Kleingruppen im Projektmanagement und vertiefen gleichzeitig ihr Fachwissen.“ Im aktuellen Projekt waren dies die Bereiche Betriebliches Gesundheitsmanagement und Gesunde Führung im Hybriden Arbeiten. Beteiligt waren die Studierenden Florian Fischer, Diana Fuchs; Friederike Hinrichs, Isabella Schmidt, Elwina Wandler sowie Sina Zierau.

Bei ENERCON können Mitarbeitende, bei denen es die Tätigkeit zulässt, seit 2021 mobil arbeiten. „Mit der Studie wollten wir bei ihnen ein Feedback einholen, wie sie unsere Projektziele – beispielsweise die Erhöhung der Flexibilität, der Work-Life-Balance sowie die Modernisierung der Arbeitsplätze – erleben und wie wir eine gesunde und produktive Zusammenarbeit im Hybrid Work weiter fördern können. Das Betriebliche Gesundheitsmanagement spielt dabei für uns eine wichtige Rolle“, sagt Lea-Maria Sandker, globale Personalleiterin bei ENERCON.

Der in Abstimmung mit der Personalabteilung und dem Betrieblichen Gesundheitsmanagement sowie dem Betriebsrat erarbeitete Fragebogen wurde von über 1800 Mitarbeitenden und Führungskräften deutschlandweit bearbeitet. „Eine Rücklaufquote von 65 Prozent ist fantastisch“, freut sich Silke Reblin. Bei der Ergebnispräsentation wurde deutlich, dass die Studie sowohl für die Studierenden als auch für ENERCON ein großer Gewinn war. „Die Ergebnisse helfen uns dabei, unter den neuen Rahmenbedingungen von Hybrid Work eine gesunde, moderne Arbeitsumgebung für unsere Mitarbeitenden weiterzuentwickeln“, sagt Lea-Maria Sandker. „Wir danken Silke Reblin sowie allen Studierenden für die sehr gute und professionelle Zusammenarbeit.“ **azm** ■

Studierende der Hochschule Emden/Leer mit ihrer Dozentin sowie Mitarbeitende aus der Personalabteilung, der Abteilung Global HSE & Sustainability und Mitglieder des Betriebsrats von ENERCON.

Foto: Hochschule Emden/Leer

Gesundheit an der Hochschule Emden/Leer neu aufgestellt

Das Gesundheitsmanagement an der Hochschule Emden/Leer stellt sich neu auf. Zusätzlich zu den Angeboten für die Beschäftigten (BGM) und Studierenden (SGM) wird das Angebot um den Schwerpunkt „Gesundheitsmanagement für Lehrende“ (LGM) erweitert. Alle Teilbereiche werden zusammen unter der neuen Begrifflichkeit „Hochschulisches Gesundheitsmanagement (HGM)“ von der Zentralen Einrichtung health & sports und dem Hauptamtlichen Vizepräsidenten Manfred Nessen, koordiniert.
Ziel ist es, in den Teilbereichen mit allen relevanten Stakeholdern neue Formate zu erschließen und die individuellen Anforderungen und Stressfaktoren aller Hochschulangehörigen in den Mittelpunkt zu rücken. Allgemein soll verstärkt die mentale Gesundheit in den Fokus genommen werden. Zudem wird es neben klassischen Angeboten neue Formate zum Kennenlernen mit Workshopcharakter geben.

Den Legionellen den Hahn abdrehen

Fachbereich Technik

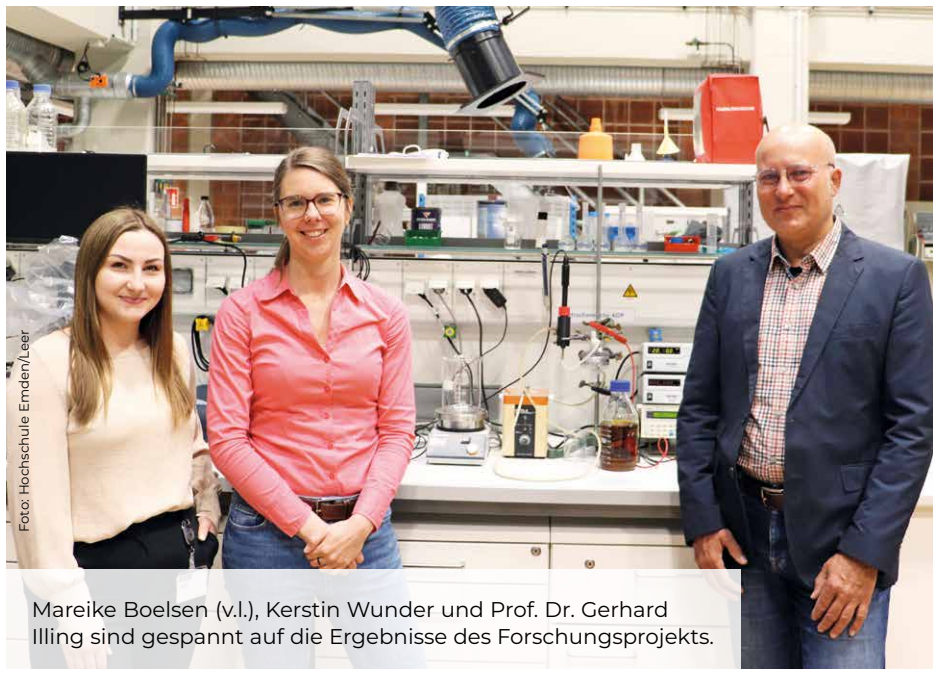


Foto: Hochschule Emden/Leer

Mareike Boelsen (v.l.), Kerstin Wunder und Prof. Dr. Gerhard Illing sind gespannt auf die Ergebnisse des Forschungsprojekts.

In der Abteilung Naturwissenschaftliche Technik wird ein Projekt zur Hygienisierung von Warmwasser-Kreisläufen umgesetzt.

Krankheitserregern den Lebensraum entziehen und zugleich Energie einsparen – mit diesen Schwerpunkten bedient ein neues Forschungsprojekt am Fachbereich Technik der Hochschule Emden/Leer gleich mehrere nachhaltige Ziele. In der Abteilung Naturwissenschaftliche Technik werden sich die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Kerstin Wunder und Mareike Boelsen in den kommenden Monaten damit beschäftigen, ein System zur Desinfektion von Warmwasser-Kreisläufen in Privathaushalten zu entwickeln.

Im Zentrum des Projekts steht die energieeffiziente Eliminierung so genannter Legionellen. Der Bakterienstamm ist verantwortlich für die Erkrankung an einer schweren Form von Lungenentzündung – früher auch bekannt als „Legionärskrankheit“. Legionellen gedeihen gut bei Wassertemperaturen um die 45°C. Diese Temperatur entspricht Vorlauftemperaturen, die unter häuslichen Bedingungen sehr energieeffezient wären, aber eben auch ein optimales Umfeld zum Aufwuchs von Legionellen bieten. Über die Zerstäubung im Strahl der Duschbrause können die Erreger direkt in die Lunge gelangen und bei immungeschwächten Menschen zu schweren Erkrankungen führen. „Um dies zu verhindern, herrscht in der Warmwassertherme stets eine für Legionellen unverträgliche Vorlauftemperatur, die idealerweise auch im gesamten Warmwasserkreislauf bei mindestens 60 Grad liegen sollte – und das kostet Energie“, erklärt Projektleiter Prof. Dr. Gerhard Illing.

Um den damit jedoch verbundenen recht hohen Energieverbrauch abzumildern, plant das Projektteam, ein System zu entwickeln, in dem das Wasser kontinuierlich durch Elektrokatalyse hygienisiert wird. Dafür wird eine Hygienisierungszelle mit den für den vorgesehenen Zweck am besten geeigneten katalytisch aktiven Materialien in die Zirkulationsleitung eingebaut. Der Clou dabei: Bei dem Vorgang der dann ablaufenden Elektrokatalyse – also dem Freisetzen bestimmter Radikale durch die elektrochemische Aktivierung – werden keine zusätzlichen Chemikalien benötigt – trotzdem werden die Keime im Wasser zerstört. „Ähnliche Technologien sind auch schon an anderer Stelle im Einsatz und funktionieren beispielsweise bei der Eliminierung von Mikroschadstoffen oder Medikamenten-Rückständen im Abwasser“, so Kerstin Wunder.

Derzeit werden Wasserproben durch einen Versuchsreaktor im Naturwissenschaftlichen Technikum der Hochschule geleitet und die Ergebnisse ausgewertet. „Wir erhoffen uns ein Energiesparpotenzial von etwa 30 Prozent“, so Illing. Partner im Projekt ist die Firma permatrade Wassertechnik GmbH aus Leonberg in Süddeutschland. Gefördert wird es vom Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz. **hel** ■

25 Jahre Technical Management

Der Studiengang Technical Management feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen. Dies wird mit einem Symposium am Samstag, 26. Oktober, am Campus Emden gefeiert. Neben Vorträgen und Workshops sind auch eine Ausstellung mit den wichtigsten Stationen in der Geschichte des Studiengangs und eine Feier am Abend im T-Foyer der Hochschule geplant. Unter anderem werden aktuelle und ehemalige Studierende und interessierte Praxispartner erwartet. Technical Management verbindet technisches Know-how mit modernem Marketing und vermittelt detaillierte Kenntnisse des Managements von technischen und kaufmännischen Prozessen. Im Jahr 2016 wurde das Angebot vom regulären Masterstudium in einen Weiterbildungsstudiengang umgewandelt. Dadurch wurde eine intensivere Betreuung der Studierenden ermöglicht. Ein wesentlicher Bestandteil des Studiengangs, der zum Großteil von Studierenden aus Indien belegt wird, ist die interkulturelle Kommunikation. Informationen zum Studiengang und zum Symposium gibt es unter https://s.gwdg.de/oiNkco.

Prozesse sichtbar machen

Prozesse in Unternehmen zu beschreiben und mittels Visualisierungen sichtbar zu machen: daran wird im Projekt ProlOg (Prozessdesign für lebendige Organisationen) an der Hochschule Emden/Leer geforscht. Gemeinsam mit den Prozessbeteiligten werden entdeckte Muster reflektiert und kombiniert.

Fachbereich Technik

Foto: Hochschule Emden/Leer

Das ProlOg-Projektteam (v.l.): Lisa Wolters, Sebastian Stobbe, Naeimeh Ramezanpoor und Prof. Dr. Monika Blattmeier.

Vertreter*innen von sieben regionalen Firmen aus den Bereichen Fahrzeugbau, Maschinenproduktion, IT-Service, Sozialdienstleistung, Luftfahrt-Technologie und Personaldienstleistung haben in den vergangenen Monaten gemeinsam mit Prof. Dr. Monika Blattmeier vom Fachbereich Technik der Hochschule, mit Ina Hollender vom Zentrum für Weiterbildung und der Grafikerin Lisa Wolters spannende Gespräche geführt und Einblicke in unternehmerische Handlungsabläufe und Wertesysteme gegeben.

Die gesammelten Musterbeschreibungen und -visualisierungen werden gerade in einem Pattern-Pool zusammengetragen und den beteiligten Unternehmen zugänglich gemacht. Um die Idee und die Funktion des Pattern-Pools begreiflich zu machen, entstand die Grafik „Pattern-Atlas“. Die Reflexion der eigenen guten Praktiken, Visionen und Wünsche soll den beteiligten Firmen und perspektivisch auch weiteren Interessierten die Möglichkeit geben, die eigene Organisation zu kultivieren und weiter zu entwickeln. **hel** ■

Infos:

Nähere Informationen zum Projekt ProlOg (Prozessdesign für lebendige Organisationen), das im Mai 2023 gestartet ist, gibt es unter https://s.gwdg.de/szTSgd.

Bystander werden – mehr als Zuschauer sein

Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit

Studien belegen: Auch unter Studierenden gibt es ein großes Ausmaß an sexueller Belästigung und Gewalt. Die Hochschule Emden/Leer tritt dem hoch emotionalen und brisanten Thema jetzt ganz praktisch entgegen: indem sie informiert und zum Handeln befähigt. In Workshops und Trainings werden aus Zuschauern Bystander – Menschen, die eingreifen und beistehen können.

„Bei dem Aussehen konnte das ja nichts werden, Mäuschen“ – sexuelle Belästigung hat wie in diesem Beispiel viele Gesichter und tritt oft dort auf, wo es Machtgefälle gibt. Also auch im Hörsaal, bei Prüfungen oder als zielgerichtetes „Abfüllen“ auf Campuspartys. Die Hochschule Emden/Leer hat es sich als Teil der Richtlinie zum Schutz vor und Abbau von Diskriminierung zur Aufgabe gemacht, sexualisierte Diskriminierung, Belästigung und Gewalt zu verhindern oder zu beseitigen. Ob verbal, nonverbal oder durch tätliche Übergriffe. „Dank unserer Gleichstellungsstelle sind wir im bundesweiten Vergleich schon gut aufgestellt,“ erklärt Prof. Dr. Michael Herschelmann, der auch Vertrauensperson der Hochschule ist. „Gleichwohl wissen wir: Die gemeldeten Fälle sind nur die Spitze des Eisbergs. Sich Hilfe zu holen, ist schwer, die Überwindung zur Beschwerde noch höher. Neben Prävention braucht es mehr Menschen, die Belästigungen als solche erkennen und sich trauen einzugreifen. Andere Länder sind da schon weiter.“

Herschelmann erarbeitete deshalb mit Studierenden einen Workshop zur Schulung von Bystandern, der bereits erfolgreich erprobt wurde. „Als wir anhand eines Video-Fallbeispiels Handlungsmöglichkeiten überlegten, konnte ich förmlich spüren, wie sehr das Thema die Studierenden beschäftigt“, berichtet Studentin Paula Kottke, die den Workshop mit durchgeführt hat und das Thema mit ihrer Kommilitonin Jenny Willich im Rahmen des Projektstudiums fortführt. „Alle haben sich super beteiligt.“ Für ein dreitägiges Training im Juli plant das Team mit noch mehr aktiven Elementen. Etwa durch Rollenspiele, in denen Handlungsoptionen eingeübt werden. Dazu gehören Konfrontationen, aber auch Ablenkung der Täterin oder des Täters oder Taktiken, um Betroffene aus belästigenden Situationen zu holen.

Zusätzlich ist auf dem Instagram-Kanal der Hochschule eine Social-Media-Kampagne mit einem Mix aus informativen und aufklärenden Beiträgen gestartet. „Das Thema sexualisierte Belästigung und Gewalt an Hochschulen betrifft unglaublich viele Menschen. Es wäre wertvoll, wenn mehr Menschen sich zutrauen würden, als Bystander einzugreifen,“ so Herschelmann. **cse** ■

Infos:

https://hs-emden-leer.evermood.com/

Bewusstsein für Kindheit als wichtige Lebensphase geschaffen

Der Studiengang Kindheitspädagogik feiert sein 20-jähriges Bestehen. Die Hochschule Emden/Leer hielt das Angebot als eine der ersten Einrichtungen bundesweit vor.

Die pädagogische Arbeit mit Kindern im Familien- und Kita-Umfeld auf ein wissenschaftliches Fundament stellen und mit der Praxis kombinieren: Diese Motivation legte den Grundstein für die Einrichtung eines neuen Studienangebots, das vor zwanzig Jahren deutschlandweit an den Start ging. Der Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit gehörte zu den ersten Institutionen, die es in ihr Repertoire aufnahmen. Zunächst als Integrative, später als Inklusive Frühpädagogik, fand der Studiengang im Jahr 2016 mit der Umbenennung in „Kindheitspädagogik“ seinen endgültigen Namen. Auch das Konzept wurde noch einmal angepasst: Während sich das Angebot bis dato an pädagogische Fachkräfte richtete, die direkt ins dritte Semester einstiegen, ist eine berufliche Qualifizierung heute nicht mehr erforderlich.

Foto: Hochschule Emden/Leer

Freuen sich auf das Jubiläum: Silke Gastmann (l.) und Annika Gels vom Studiengang Kindheitspädagogik.

Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit

„Die Etablierung des Studiengangs Kindheitspädagogik war die Konsequenz eines neuen Bewusstseins dafür, dass es sich bei der Kindheit um eine immens wichtige Lebensphase handelt, die sensibel begleitet werden muss“, so Studiengangsleiterin Prof. Dr. Edita Jung. Mit dem neuen Bewusstsein seien die Anforderungen an die Professionalität des wissenschaftlichen Handelns gestiegen und Konzepte für eine ausgeklügelte Verzahnung von Theorie und Praxis erarbeitet worden. Mittlerweile sei man in der Region sehr gut vernetzt.

„Dies ist an unserer Hochschule in den vergangenen Jahren mit einem sehr engagierten Team erfolgreich umgesetzt worden“, so Jung, die unter anderem von den Lehrkräften und wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Silke Gastmann und Annika Gels unterstützt wird. Zugleich habe man stets die sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und die damit verbundenen Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte im Blick.

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens werden Jung und ihr Team im Herbst ihren Studiengang und die innovativen didaktischen Methoden – unter anderem wurde vor einigen Jahren die Hochschullernwerkstatt „FrühWerk“ am Campus Emden eingerichtet – bei einer zentralen Jubiläumsveranstaltung in Berlin vertreten. Zudem wird es eine Feier mit Akteur*innen der vergangenen 20 Jahre in der Hochschulbibliothek geben. **hel** ■

Psychische Gesundheit im Fokus

Vor einem halben Jahr ist das Forschungsprojekt EARLY (Evaluating, Identifying and Reducing determinants MHC in Youth) gestartet. In den kommenden vier Jahren soll gemeinsam mit Partnern aus ganz Europa eine umfassende Studie darüber erstellt werden, inwiefern psychische Erkrankungen bereits im Jugendalter erkannt werden können. Die Hochschule Emden/Leer hat unter der Leitung von Prof. Dr. Jutta Lindert vom Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit im Verbund mit 18 europäischen Partnern die Konsortialführerschaft übernommen. Das Projekt zielt darauf ab, die Belastung durch psychische Störungen im Jugendalter zu reduzieren, diese möglichst frühzeitig zu verhindern und auch die psychische Gesundheit der Bevölkerung insgesamt zu unterstützen.
Informationen unter https://www.early-project.eu/de/

Gewerbegebiete zu starken Gemeinschaften machen

Weg von der „Zwangsgemeinschaft“, hin zu gemeinsamen Zielen: In einem aktuellen Projekt des Fachbereichs Wirtschaft sollen Unternehmen, die in einem Gewerbegebiet angesiedelt sind oder dies planen, im Austausch mit ihren Nachbarn Ideen für eine bessere Arbeitsumgebung gemeinsam in die Tat umsetzen.

Für den „Gewerbegebietscheck“ haben sich die Projektbeteiligten ein Areal im Auricher Stadtteil Schirum vorgenommen. Die Stadt hat vor einiger Zeit damit begonnen, südlich der Innenstadt ein großes Industrie- und Gewerbegebiet zu entwickeln. Rund 100 Firmen unterschiedlichster Branchen haben sich in den vergangenen Jahren dort angesiedelt. „Ziel unseres Projektes ist, dass die Unternehmen Synergien finden und nutzen“, so Prof. Dr. Dirk Schleuter. Er betreut das Projekt gemeinsam mit Prof. Dr. Till Becker, HILOG-Direktor Dr. Stephan Kotzur, den wissenschaftlichen Mitarbeitern Atdhe Loxha und Marc Hillers sowie Aiko Hinrichs von der Wachstumsregion Ems-Achse.

Das Gewerbegebiet in Aurich/Schirum steht im Mittelpunkt eines Forschungsprojekts am Fachbereich Wirtschaft. Foto: Privat

In den vergangenen Monaten wurde das Projekt unter anderem beim Unternehmerstammtisch in Aurich vorgestellt. Dort konnten bereits einige Ideen gesammelt und aufgegriffen werden. Während die Ems-Achse den Part der Kommunikation übernommen hat und die beteiligten Unternehmen aus Schirum in den Austausch bringt, ist das Team der Hochschule wiederum damit befasst, einen Fragebogen zu entwickeln, der die Bedarfe im Gewerbegebiert erfassen soll. Auch soll dadurch die Außendarstellung der Gebiete attraktiver werden.

Bereits bei den ersten Zusammenkünften wurde schnell deutlich, dass die Nachfrage groß ist. Thematisch wurden dabei unter anderem die Einrichtung einer Kantine, Kinderbetreuung, Sportangebote oder Fortbildungsmöglichkeiten angesprochen. Auch Themen wie beispielsweise die großflächige Energieversorgung – etwa in Form eines gemeinschaftlichen Windparks –, Mobilität und Lagerflächennutzung waren von Interesse für die Beteiligten.

Dass der „Gewerbegebietscheck“ auch längerfristig Potenzial haben könnte, zeichnet sich bereits ab: „Wir haben schon jetzt viele Anfragen von Städten und Gemeinden aus ganz Ostfriesland, die neue Gewerbegebiete planen oder den Austausch in den bestehenden Gebieten optimieren möchten“, so Prof. Dr. Till Becker. **hel** ■

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Dirk Schleuter
(dirk.schleuter@hs-emden-leer.de)

Designstudie inspiriert Hersteller

Ein gelungenes Beispiel dafür, wie Know-how aus der Hochschule die regionale Wirtschaft unterstützen und inspirieren kann, ist am Fachbereich Wirtschaft zur Marktreife gebracht worden. Inspiriert durch Rückmeldungen von Studierenden konnte die Firma Sodasan aus Uplengen das Design für eine neue Marke von Reinigungsprodukten weiterentwickeln. Das Projekt ist das Ergebnis einer kleinen Designstudie, die Prof. Dr. Ute Rademacher gemeinsam mit der ehemaligen Mitarbeiterin Katja Kiefer entwickelt und mit Studierenden in die Tat umgesetzt hat. Unter anderem hatte Rademacher diese bei der Tagung der Gesellschaft für angewandte Wirtschaftspsychologie in Köln einem Fachpublikum vorgestellt. Nach einer eingehenden Analyse der Daten aus zwei Gruppen wurde das Unternehmen weitergehend hinsichtlich der Designoptimierung beraten. Das Ergebnis ist in Form von Reinigungsprodukten der Marke „KLUUK“ in ausgewählten Biomärkten und Drogerien zu finden.

Die Welt zu Gast am Fachbereich

Die Teilnehmenden der Internationalen Projektwoche am Fachbereich Wirtschaft kommen gerne wieder.

Gastdozierende aus unterschiedlichen europäischen Ländern haben im April an der Internationalen Projektwoche am Fachbereich Wirtschaft teilgenommen. Seit mehr als zehn Jahren wird diese mit Gästen von Partnerhochschulen und weiteren Einrichtungen ausgerichtet.

Ziel der Internationalen Projektwoche ist es, Studierenden einen Blick über den Tellerrand regulärer Lehrveranstaltungen zu ermöglichen. Dies geschieht durch internationale Projekte, Exkursionen und Projekte mit Vertretern der regionalen Wirtschaft. Zudem bietet die Woche stets die Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen und sich über ein Auslandssemester an den Partnerhochschulen zu erkundigen.

In Emden boten die Gastdozierenden Projekte an, die den Studierenden sowohl Vorlesung als auch interaktive Beteiligung in englischer Sprache ermöglichten. Um die Inhalte praktisch umzusetzen, wird so beispielweise eine Präsentation oder Fallstudie erarbeitet. „Die Themenfelder reichen dabei von Marketing und Finanzen über IT bis hin zu Unternehmensführung und anderen

Fachbereich Wirtschaft

wirtschaftlichen, rechtlichen oder interkulturellen Aspekten“, so Tanja Anschütz, die die Internationale Projektwoche gemeinsam mit Sonja Behrends am Fachbereich Wirtschaft koordiniert. Wichtig sei eine anschauliche und interaktive Vermittlung.

Neben den Gastvorlesungen am Campus gab es für die Dozierenden, die unter anderem aus Spanien, Lettland, der Türkei und Österreich angereist waren, auch ein umfangreiches kulturelles Programm. Dazu gehörte neben dem „Come Together“ zur Begrüßung im Lüttje Studi-Huus der Hochschule unter anderem ein Ausflug in die Nachbarstadt Leer, bei dem die Teilnehmenden einer traditionellen Teezeremonie beiwohnten und so ein Stück ostfriesische Kultur erleben konnten. In Emdens Innenstadt standen ein Besuch in der Kunsthalle oder im Ostfriesischen Landesmuseum auf dem Plan.

Die gemeinsame Zeit an der Hochschule wurde von allen Teilnehmenden, die gerne wiederkommen möchten, als bereichernd und positiv wahrgenommen. **hel** ■

Fachschule Seefahrt auf dem Forschungsschiff „Meteor“

Eine außergewöhnliche Reise haben Schüler der Fachschule Seefahrt der Hochschule Emden/Leer während einer Transitreise auf dem Forschungsschiff „Meteor“ von Málaga nach Rostock erlebt. Diese führte durch die Straße von Gibraltar, den Atlantischen Ozean, den Englischen Kanal, die Nordsee sowie durch den Nord-Ostsee-Kanal. Sie bot den Schülern nicht nur die Möglichkeit, die Theorie in die Praxis umzusetzen, sondern auch einen einzigartigen Einblick in den Bordalltag als angehende Nautische Wachoffiziere unter der Anleitung und Beobachtung erfahrener Besatzungsmitglieder.

An Bord der „Meteor“-Transitreise von Malaga nach Rostock: Angehende Nautiker der Fachschule Seefahrt.
Foto: Hochschule Emden/Leer

Fachbereich Seefahrt und Maritime Wissenschaften

Die Meteor (Baujahr 1986, Länge 97,5 Meter, Breite 16,5 Meter) beeindruckte nicht nur durch ihre Größe, sondern auch durch ihre umfangreiche Ausstattung für vielfältige Forschungsaufgaben auf See. Während der zehntägigen Reise wurden 1.756 Seemeilen – dies entspricht 3.252 Kilometern – zurückgelegt. Unter der Leitung des Kapitäns und Klassenlehrers und unter der Aufsicht der Wachoffiziere wurden die Schüler aktiv in den Schiffsbetrieb, insbesondere in die Navigation, in den Wachdienst und in die Manöver des Schiffes eingebunden. Sie steuerten das Schiff gemäß der Kollisionsverhütungsregeln (KVR), meldeten sich bei den Küstenfunkstellen an und führten Überprüfungen der sicherheitsrelevanten Ausrüstung durch. Unterricht im „schwimmenden Klassenzimmer“ stand ebenfalls auf dem Programm.

Für die angehenden Offiziere war es eine sehr gute Gelegenheit, das im Unterricht Erlernte erstmals in der Praxis anzuwenden und zu festigen. Die Möglichkeit, als Nautische Wachoffiziere zu agieren, ermöglichte es den Schülern, wertvolle Erfahrungen zu sammeln und sich somit zielgerichtet auf ihre zukünftigen Aufgaben vorzubereiten.

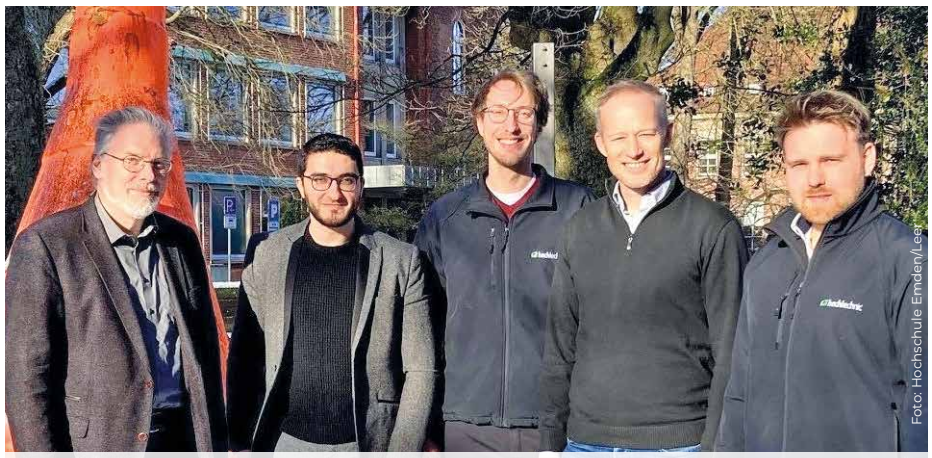
In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass auf der Meteor auch Ausbildungsplätze für Schiffsmechaniker angeboten werden, bei denen die Bewerber durch die Arbeitssprache Deutsch einen leichten Einstieg in diese Arbeitswelt finden können.

Die Schüler richten ihren Dank an die gesamte Besatzung des FS „Meteor“ für die herzliche Aufnahme und Betreuung an Bord, die „Leitstelle Deutsche Forschungsschiffe“ für die Genehmigung der Mitfahrt, die Reederei Briese Schiffahrt, Abteilung Forschungsschifffahrt | Research für die Organisation der Anreise, den Förderkreis „Seefahrtschule Leer e.V.“ für die Übernahme der Reise- und Verpflegungskosten sowie den Fachbereich Seefahrt und Maritime Wissenschaften der Hochschule Emden/Leer für die organisatorische Unterstützung. **mat** ■

Maritimer Campus und hochtechnic GmbH entwickeln Reinigungsroboter

Fachbereich Seefahrt und Maritime Wissenschaften

Ein Projekt zur Entwicklung eines Reinigungsroboters, der dem Wartungspersonal von Offshore-Windkraftanlagen einen sicheren Übergang vom anlandenden Schiff zur Plattform gewähren soll, ist jetzt am Fachbereich Seefahrt und Maritime Wissenschaften gestartet. In den kommenden zwei Jahren wird dieses Vorhaben gemeinsam mit der hochtechnic GmbH aus Bad Zwischenahn umgesetzt. Der offizielle Start für das Projekt, das durch den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) gefördert wird, erfolgte im Januar.



Prof. Dr. Marcus Bentin, Dekan des Fachbereichs Seefahrt und Maritime Wissenschaften an der Hochschule Emden/Leer, Projektmitarbeiter Adnan Hasan (Hochschule Emden/Leer), Arne Hühn, Frank Arntjen und Niklas Orth (alle hochtechnic GmbH) kamen zum Kick-off-Meeting für ihr gemeinsames Projekt am Maritimen Campus zusammen.

Offshore-Windkraftanlagen sind bei der Energiegewinnung nicht mehr wegzudenken. Die Anlagen müssen regelmäßig gewartet werden. Biologische Ablagerungen (Biofouling) an den Leitern am Zugangssteg zur Windkraftanlage, dem sogenannten Boat Landing, stellen dabei ein Risiko für den Überstieg der Wartungscrew dar. Die Reinigung der Leitern erfolgt bislang im Nachgang eines Wartungsbesuches. Bei einer zusätzlichen Ausfahrt werden die Leitern mit einer Hochdrucklanze gereinigt – ein erheblicher logistischer und finanzieller Aufwand.

Die Projektpartner haben sich die Entwicklung eines speziell auf das Boat-Landing von Offshore-Windkraftanlagen angepassten Reinigungsroboters zum Ziel gesetzt. Dieser soll im Zuge der jährlichen Wartung einer Anlage eingesetzt werden, um selbstständig vor Übertritt der Crew die Leitern zu reinigen. Die Versorgung des Roboters erfolgt mit Strom aus der Windkraftanlage und Meerwasser. **Loh** ■

Students meet Industry der Schiffbautechnischen Gesellschaft 2024 in Leer

Die Schiffbautechnische Gesellschaft e.V. veranstaltet ihre jährliche Veranstaltung „Students meet industry“ am 30. Oktober 2024 im Zollhaus in Leer. Im Rahmen der Veranstaltung präsentieren Studierende der Schiffs- und Meerestechnik sowie des (Schiffs-)Maschinenbaus ihre Arbeiten (Studien-, Projekt-, Bachelor-, Masterarbeit). Der Call for Papers läuft bis zum 18. Juli 2024.
Darüber hinaus gibt es eine Jobbörse, bei der sich zahlreiche namhafte Unternehmen der maritimen Industrie vorstellen, um in Kontakt mit jungen Fachkräften der Branche zu kommen und potentielle neue Mitarbeiter*innen kennenzulernen. Für Studierende bieten sich hier Möglichkeiten, Praktika und spannende Karrierechancen zu entdecken. Bei der Veranstaltung im letzten Jahr in Flensburg gab es mehr als 300 Teilnehmende. **ago**

Perspektive Gründerin

Das MeerCommunity Startup-Center der Hochschule Emden/Leer will wissensbasiertes Gründen als dritten Karriereweg etablieren. Mit dem Förderprogramm EXIST-Women werden gezielt Frauen angesprochen.

Monatliche Workshops, ein nationales Netzwerktreffen in Berlin, dazwischen individuelle Coachings und jede Menge Gelegenheiten sich zu vernetzen – acht Frauen durchlaufen seit Dezember 2023 ein ganz besonders Programm des MeerCommunity Startup-Center (MCSC): EXIST-Women. Es wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz an 110 Hochschulen gefördert.

„Je nach Arbeitssituation kommt noch ein Stipendium dazu“, ergänzt Dr. Kai Bruns vom Team des MCSC. Gründerinnen sind in Deutschland immer noch unterrepräsentiert, auch im wissenschaftlichen Bereich. EXIST-Women setzt früher als das bewährte Programm EXIST für Existenzgründer:innen an: Die Bewerberinnen mussten noch keine konkrete Idee vorweisen. Es ist offen für Studentinnen, aber auch für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen sowie andere Frauen mit Bezug zur Hochschule.

Netzwerke stärken

„Es geht in der MeerCommunity nicht darum, Start-ups zu produzieren. Wir wollen Menschen befähigen, Innovationen voranzutreiben – sowohl im eigenen Unternehmen, als auch als Angestellte“, erklärt Dr. Kai Bruns. „EXIST Women ist unser Safe Space für potenzielle Female Founders. Denn einer der Schlüssel für unternehmerischen Erfolg sind Netzwerke. Die sind aber oft noch männerbasiert, es fehlt an weiblichen Vorbildern.“ Jeder Teilnehmerin steht deshalb ehrenamtlich eine Unternehmerin aus der Region als Mentorin zur Seite. „Dieses Engagement werden wir im Rahmen einer Ausstellung sichtbar machen,“ so Bruns. Eine der Mentorinnen leitet eine Agentur für digitale Kommunikation. Sie erstellt digitale Avatare der Unternehmerinnen, die öffentlich vorgestellt werden. Ort und Zeit werden auf der Website der MeerCommunity bekannt gegeben.

In Workshops lernen potenzielle Gründerinnen wichtiges Handwerkzeug für ihre berufliche Zukunft. Foto: Privat

Mit der Ausstellung kann hoffentlich auch schon für eine weitere Runde EXIST-Women geworben werden. „Das BMWK ist sehr zufrieden mit dem Verlauf. Jetzt müssen wir hoffen, dass die Finanzierung gelingt.“ Der erste Durchgang freut sich jetzt erstmal auf ein deutschlandweites Treffen im Juli. Eine großartige Chance zur Vernetzung. **azm** ■

Systemische Beratung mit modernen Tools lernen

Bei der systemischen Beratung wird die Rollenverteilung des Teams durch Aufstellung verdeutlicht. Foto: pixabay

Im kommenden Herbst startet das Zentrum für Weiterbildung (ZfW) eine neue Weiterbildungsreihe, die sich der systemischen Beratung, Kommunikation und dem Coaching widmet. Diese bietet eine vertiefte Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten.

Die Inhalte des neuen Angebots umfassen unter anderem das Thema Visualisierung in Coaching und Beratung, einschließlich Arbeit mit dem inneren Team und der (Job-)Timeline, wie ZfW-Leiterin Ina Hollender erklärt. Das Team wird dabei als System mit dem Fokus auf Gruppendynamiken, Rollen und Teamaufstellungen betrachtet. Herausgestellt werden dabei die Besonderheiten von Online-Coaching und Beratung mit dem Einsatz von Tools wie Whiteboards, Zoom und Coaching Space.

Innerhalb der Weiterbildung haben Teilnehmende die Möglichkeit, ihre Kompetenzen im Bereich der systemischressourcenorientierten Kommunikation und Beratung zu entwickeln, auszubauen und zu festigen. Praxisnahe Reflexionen eigener beruflicher Situationen ermöglichen die Erprobung alternativer Verhaltensweisen und die Weiterentwicklung vorhandener Fähigkeiten. „Am Ende der Weiterbildung verfügen die Teilnehmenden über ein umfangreiches Repertoire an systemischen Methoden, ein starkes Bewusstsein für ihre eigenen Ressourcen und Fähigkeiten sowie Erkenntnisse über ihre eigene Haltung, um den täglichen beruflichen Anforderungen erfolgreich zu begegnen“, so Hollender.

Die Weiterbildungsreihe richtet sich an Berater*innen, Pädagog*innen, Sozialarbeiter*innen, Gesundheitsfachkräfte, Führungskräfte, Personalentwickler*innen und Interessierte, die den systemischen Ansatz in ihren Beruf integrieren möchten. Sie bietet die Gelegenheit, die persönlichen Fachkenntnisse zu erweitern und praktische Fähigkeiten zu verbessern. **hel** ■

Infos:

Weitere Informationen gibt es unter https://s.gwdg.de/jnJGmd

Impressum

Herausgeber: Das Präsidium der Hochschule Emden/Leer
Constantiaplatz 4, 26723 Emden
www.hs-emden-leer.de

Redaktion: Katrin Hellwig (hel)
Constantiaplatz 4, 26723 Emden

Redaktionelle Mitarbeit:
Alke zur Mühlen (azm)
Claus Spitzer-Eversmann (cse)
Felix Agostini (ago)
Matthias Mattausch (mat)
Sonja Lohmann (Loh)

Korrektorat: Ellen Maßmann

Herstellung: Kommunikation & Wirtschaft GmbH, Ramona Bolte

Druck: Ostfriesische Presse Druck GmbH, Emden

Druckprodukt mit finanziellem Klimabeitrag
ClimatePartner.com/10935-2405-1001

Auflage: 32.500 Stück

Verlag:
Kommunikation & Wirtschaft GmbH
Ein Unternehmen der Schlüterschen Mediengruppe

Baumschulenweg 28, 26127 Oldenburg
Tel. 0441 9353-0, info@kuw.de, kuw.de

Erscheinungsweise:
zweimal jährlich jeweils im Juni und Dezember

Das Manuskript ist Eigentum des Verlages. Alle Rechte vorbehalten. Der Nachdruck, auch auszugsweise, jede Art der Vervielfältigung oder das gewerbsmäßige Abschreiben von Anschriften zum Zwecke der Weiterveräußerung, die Benutzung von Ausschnitten zur Werbung von Anzeigen sind verboten und werden als Verstoß gegen das Gesetz betr. den unlauteren Wettbewerb und als Verletzung des Urheberrechts strafrechtlich verfolgt. Hiervon abweichende Nutzungserlaubnisse bedürfen der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Herausgebers.